

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 8

Artikel: Gesunde Zähne
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532985>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesamtschule mit 50—80 Schülern: Halbjahrschule! Aber dann wird doch die Entlohnung entsprechend sein? Nein! Ich finde, auch da sei die Sache nicht ganz in Ordnung.

Ein neues Erziehungsgesetz ist in Beratung. Wird es bei den wunden Punkten anfassend; wird es ihm gelingen, Ordnung und Remedur zu schaffen, wo's am notwendigsten ist? Auch die Demokratie kann sündigen und hat schon schwer gesündigt. Und wenn wir nachschauen, finden wir gerade dort die ungünstigsten Schultypen, wo für spätere Fortbildung am wenigsten Gelegenheit geboten wird. Wo fehlt's? In Berggegenden müsse man die Kinder zur Mithilfe in der Feldarbeit brauchen. Ich frage: Hätten die Kinder in Landgegenden nicht auch Arbeit? Die Schulsteuern würden zu hoch, wenn man den Lehrer fürs ganze Jahr bezahlen müsste. Das stimmt leider fast in allen Fällen. Aber wo sind nun die Früchte der Motion Britt (Rorschach), die weitgehende Unterstützung armer Schulgemeinden fordert? Ich meine: bevor die geplanten Neuerungen die ohnehin beschränkten Finanzen des Staates beanspruchen und vorwegnehmen, wäre es doch am Platze, den mit Schulsteuern überlasteten Gemeinden derart unter die Arme zu greifen, dass sie ihre Schulen wenigstens dem Notwendigkeitsprinzip entsprechend führen könnten. Die Neuerung, so sehr ich sie begrüße, ist doch erst ein Nützlichkeitsproblem. Ich glaube, die Vereinheitlichung im Primarschulwesen, die Führung auf eine praktisch mögliche Einheitslinie durch Nachziehen der Rückständigen wäre vorläufig weiterer Zersplitterung vorzuziehen, da es leider unmöglich sein

wird, beide Probleme gleichzeitig zu lösen. Eine Institution, die in unserem Kanton schon diskutiert wurde, in einigen andern Kantonen bereits erfolgreich durchgeführt ist, verdient erneute Prüfung: Wäre es nicht auch im Kanton St. Gallen möglich, dass der Staat eine Schulsteuer erhebt, die der durchschnittlichen Steuerkraft des Kantons entspricht, um daraus die Lehrpersonen zu bezahlen?

Zum Schlusse noch ein Gedanke: Wenn es sich nur darum handeln würde, dem Kinde mehr oder weniger Wissensstoff beizubringen, dann könnte schliesslich noch manche Unzulänglichkeit und Unvollkommenheit entschuldigt werden. Aber wenn man sich bewusst ist, dass die Schule der Hauptsache nach eine Erziehungsanstalt ist und sein muss, dass sie das Elternhaus in der Erziehungsarbeit zu unterstützen hat und da, wo die häusliche Erziehung versagt, in die Lücke treten muss, soll die Schulorganisation und Führung entsprechend sein. Gleichgültigkeit und Verwahrlosung rächt sich nirgends mehr als in der Erziehung. Es kommt weniger darauf an, was ein aus der Schule Tretender kann, als darauf, was er durch die Schule geworden ist. Neueste bedauerliche Vorkommnisse beweisen, dass Wissen allein nicht genügt, ja dass es zur Schlechtigkeit missbraucht werden kann. Mit der Wissensschulung muss unbedingt die Willensbildung, die Charakterschulung verbunden werden. Der gesamte Unterricht muss sich dem Erziehungswerk ein- und unterordnen.

Weisstannen.

Albert Kistler.

Gesunde Zähne

Kleinwandbild zur Förderung der Volksgesundheit Nr. 77.

Das Bild ist geschaffen worden durch die Commission dentaire du Cartel romand d'hygiène sociale, Lausanne. Das folgende hält sich zunächst an den von dieser Kommission gelieferten Begleittext.

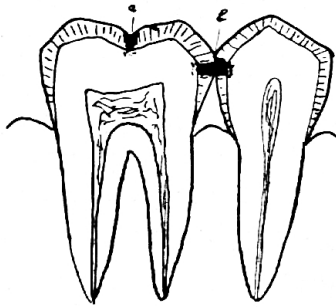
1. Ursache und Wirkungen der Zahnverderbnis. Die wichtigsten Ursachen der Zahnverderbnis sind: Speiseresten

zwischen den Zähnen, unrichtige Stellung der Zähne, so dass sie nicht durch Beanspruchung gekräftigt werden können, schwache Gesundheit im allgemeinen, Missbrauch der Zähne (Oeffnen von Nüssen etc.), Stochern mit Messern oder Nadeln.

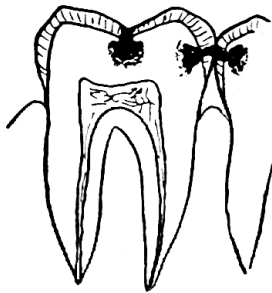
Alle Umstände, die schlechtes Kauen bedingen (falsche Stellung, Fehlen, Schmerzhaftigkeit der Zähne) tragen ihrerseits dazu bei, die Gesamtgesundheit zu schwächen, indem die

Nahrung schlecht verkleinert, auch schlecht ausgenützt wird. Ein kranker Mund kann auch zu unrichtigem Atmen führen. Vor allem sind hohle Zähne mit faulenden Speiseresten und Eiterungen der gesamten Gesundheit gefährlich. Fehlende oder schlechte Zähne entstellen das Gesicht und verhindern oft eine deutliche Aussprache.

2. Der Verlauf der wichtigsten Zahnkrankheit, der Karies, kann anhand folgender Zeichnungen an der Wandtafel veranschaulicht werden:



Figur 1: kleiner Sprung im Zahnschmelz, Erweiterung durch Säuren, die aus zurückbleibenden Speiseresten entstehen;



Figur 2: das Zahnbein wird angegriffen und allmählich zerstört, Schmerz;



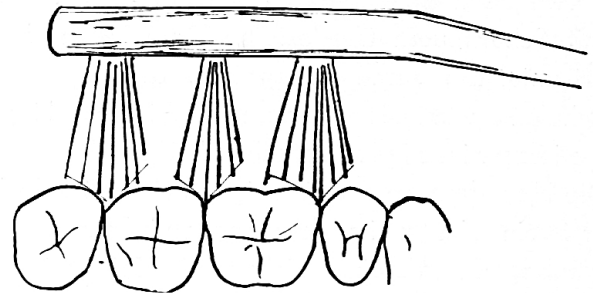
Figur 3: die Zerstörung erreicht die Zahnhöhle mit ihren Blutgefäßen und den Zahnerven;



Figur 4: der Nerv ist abgetötet, Eiterung.

3. Vorbeugung. Ein Zahn kann den andern anstecken. Also alle Jahre zweimal eine Untersuchung beim Zahnarzt, auch wenn scheinbar alles in Ordnung ist.

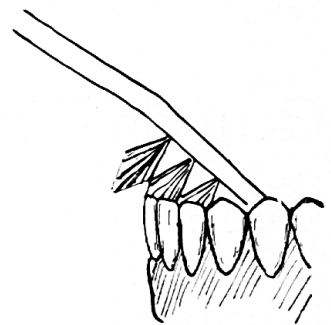
Bürsten, und zwar morgens und abends, Innen- und Aussenflächen, mit einer Bürste, deren Borstenreihen von der Seite gesehen aussehen wie eine Säge. Die nötigen Auf- und Ab-, Hin- und Herbewegungen der Bürste vor-machen lassen. Zeichnen, wie die Bürste die Reste zwischen den Zähnen auskehren muss und wie man die Innenflächen der Schneidezähne erreicht. (Figur 5, 6 und 7.)



Figur 5



Figur 6



Figur 7

Vernünftige Ernährung. Warnung vor Zuckerzeug. Auf keinen Fall Süßigkeiten vor dem Einschlafen. Hartes Vollbrot und Rohkost, z. B. frische Äpfel und rohe Rübli,

sind nicht nur hochwertige Nahrungsmittel, sondern auch ausgezeichnete Reinigungsmittel. Gekochte Speisen strengen die Zähne nicht an und stärken sie nicht. (Gute Zähne der Wilden.)

4. Schülerarbeiten. Schematische Zeichnungen der Zähne in Ober- und Unterkiefer von den Kindern nach Vorbild selbst herstellen lassen oder mit Gummistempel oder sonstwie vervielfältigte Zeichnungen verteilen. Jedes Kind soll, wie es der Zahnarzt macht, die Fehler seiner Zähne einzeichnen. (Zähne zählen, Taschenspiegelchen.) Ergebnis den Eltern zeigen. Zähne modellieren lassen. Auf harter Grundlage einen Schneidezahn mit Hammer und Meißel der Länge nach spalten, oder mit Laubsäge zersägen. Gebiss des Menschen mit Kiefern von Schwein, Hund, Wiederkäuer, Nagetier vergleichen lassen, Vorbereitung des Lehrers anhand von Schmeil etc. Der Mensch

besitzt die gleichen Zähne wie Fruchtfresser, also nicht wie Schwein oder Bär, sondern wie die Affen. Wo Kaninchen zur Stelle sind, lässt man die Kinder während des Kauens der Tierchen mit gabelartig gespreiztem Mittel- und Zeigfinger den Unterkiefer von hinten berühren. Verblüffender Eindruck der „Schlittenbewegung“. Dagegen Schnappbewegung der Hunde (Walzengelenk), Malmen der Kühe. — Abtasten des eigenen Schläfenmuskels und des Kaumuskels beim Schnappen (Schläfenmuskel arbeitet, Kaumuskel ruht), und beim kräftigen Zubeissen (Schläfenmuskel tut nichts, Kaumuskel arbeitet). Ansätze der Muskeln am Unterkiefer so, dass beim Schläfenmuskel ein kurzer, beim Kaumuskel ein langer Hebelarm entsteht. Aepfelessen ohne Benützung der Backenzähne.

Literatur: Richter, Gesunde und kranke Zähne (Dresden). Ferguson, Zahnbuch für Kinder (Zürich).

Eltern und Schule

Zur Berufswahl unserer Söhne

Wiederum steht ein Teil unserer Jugend vor dem Eintritt in das praktische Leben, vor der Berufswahl. In was für Hände werden die Jünglinge kommen, in gute oder böse, in rauhe oder zarte, in mild führende oder grausam ausbeutende? Das ist die schwere Frage, die den Jugendlehrer und Jugendfreund wieder und wieder bedrängt, wenn er die junge Blüte unseres Volkes, die er jahrelang gehütet und gepflegt, dem Strome des Lebens überantwortet. In welche Hände sollen wir unsere Kinder, die Hoffnung unserer alten Tage, geben, was sollen sie werden, welchen Beruf sollen sie ergreifen? Das ist die Frage, die sich schwer und verantwortungsvoll vor besorgten Elternherzen auftut. Ist doch die Wahl eines Lebensberufes zu meist entscheidend für das Lebensglück des Menschen. Und vielleicht nicht nur für die-

ses; auch für das letzte Ziel alles Erdenstrebens kommt sie in Frage.

Zu einer Zeit, als sich das Berufsleben des Familienvaters zum grössten Teil vor den Augen der Familie abspielte, als alle mehr oder weniger daran teilnahmen, sich für die Einzelheiten interessierten und eine lebendige Anschauung von dem Umkreis der Funktionen gewannen, ergab es sich ganz von selbst, dass einer oder auch mehrere Söhne den Beruf des Vaters ergriffen. Sie wuchsen ja gewissermassen in diesen hinein. So bildete sich auch eine gewisse Familientradition, nach der zum mindesten ein Sohn sich dem Gewerbe des Vaters widmete und später den Beruf übernahm. Heute hat der grösste Teil unserer Volksschuljugend kaum einen Begriff von der Beschäftigung des